

**STUDIE ZU ERWARTUNGEN UND WÜNSCHEN DER PPV-
VERSICHERTEN AN EINE QUALITATIV GUTE PFLEGE UND AN
DIE ABSICHERUNG BEI PFLEGEBEDARF**

Grafikband

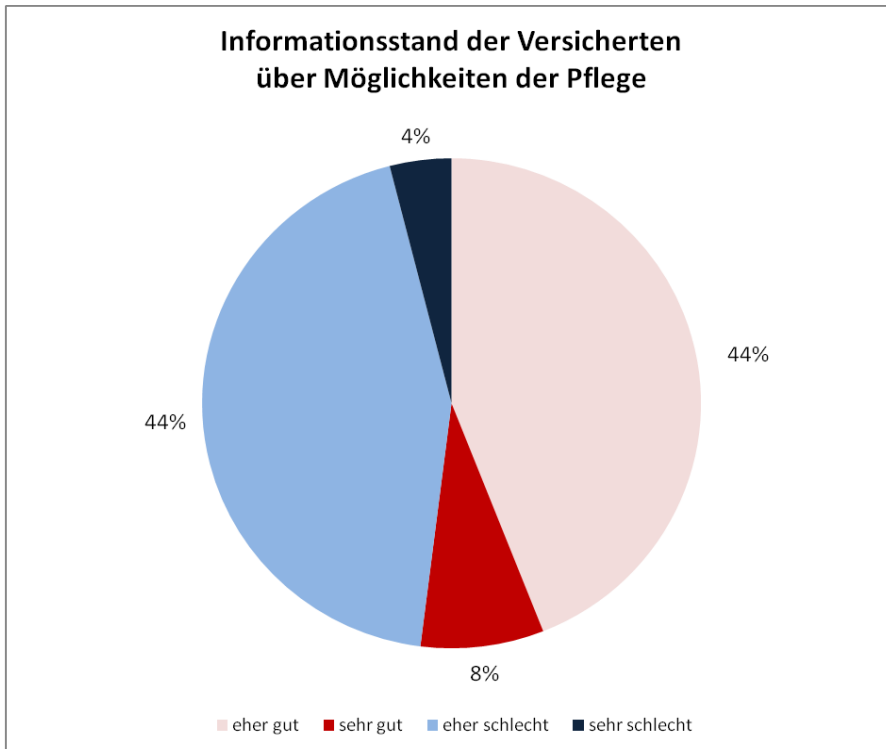


Abb. 1.1 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, wie gut sich Versicherte (n = 6126)¹ über Möglichkeiten der Pflege bei Pflegebedürftigkeit informiert fühlen

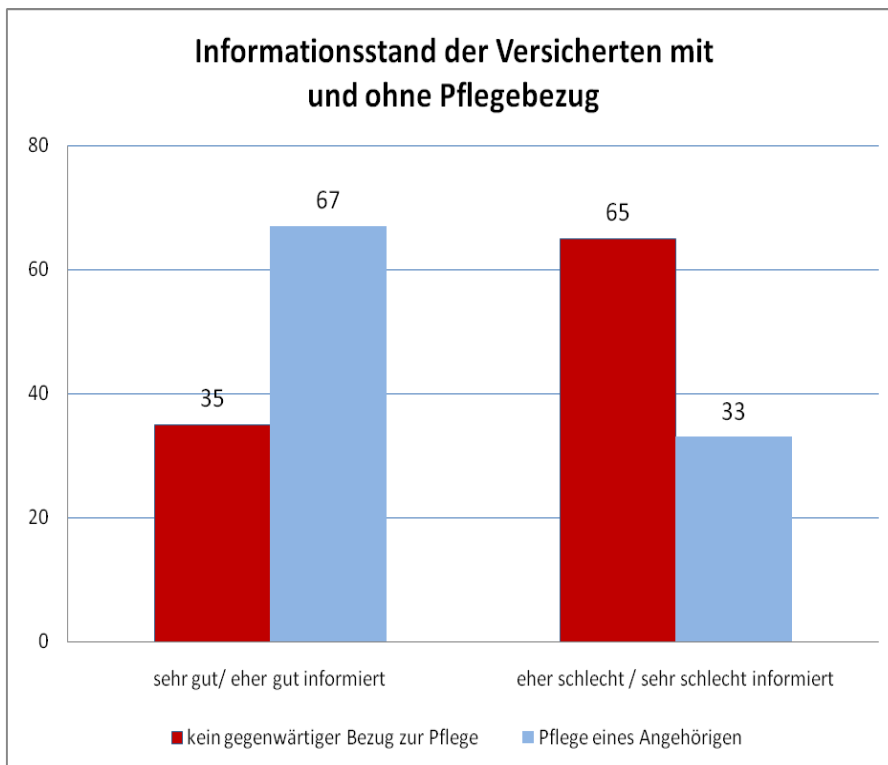


Abb. 1.2 Prozentuale Häufigkeitsverteilung, wie gut sich Versicherte (n = 5.989) über Möglichkeiten der Pflege bei Pflegebedürftigkeit informiert fühlen, differenziert nach dem Bezug zum Thema Pflegebedürftigkeit [p = 0,000]

¹ Es ist zu berücksichtigen, dass sich einzelne Prozentangaben jeweils auf die Anzahl der antwortenden Versicherten beziehen und nicht auf die insgesamt eingeschlossenen 6.218 Probanden!

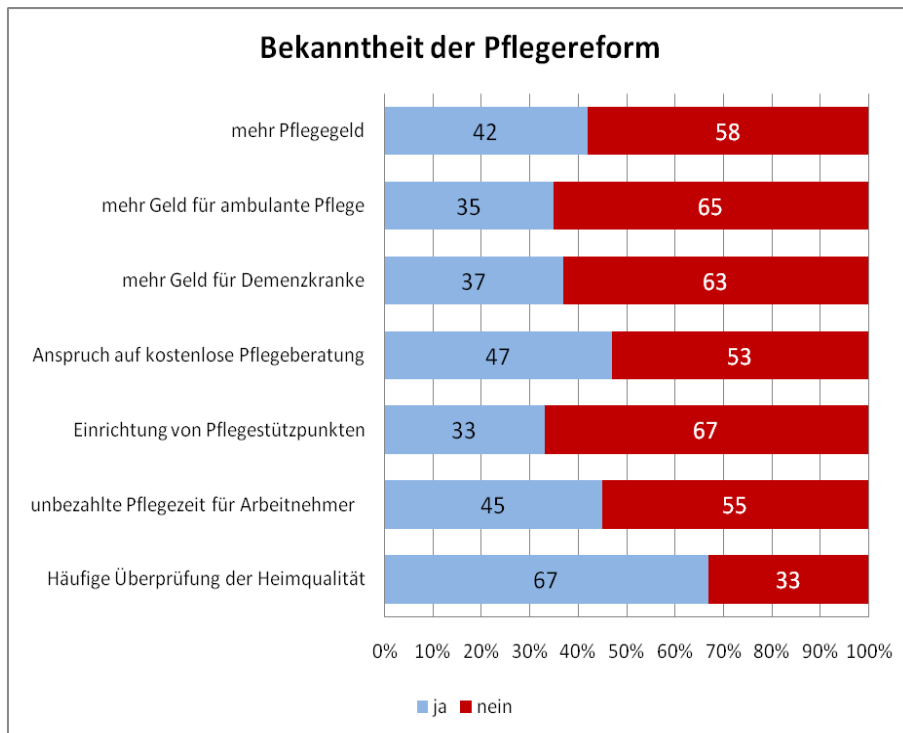


Abb. 1.3 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, ob den Versicherten (n = 6.218) die Veränderungen der Pflegereform vom Juli 2008 bekannt sind

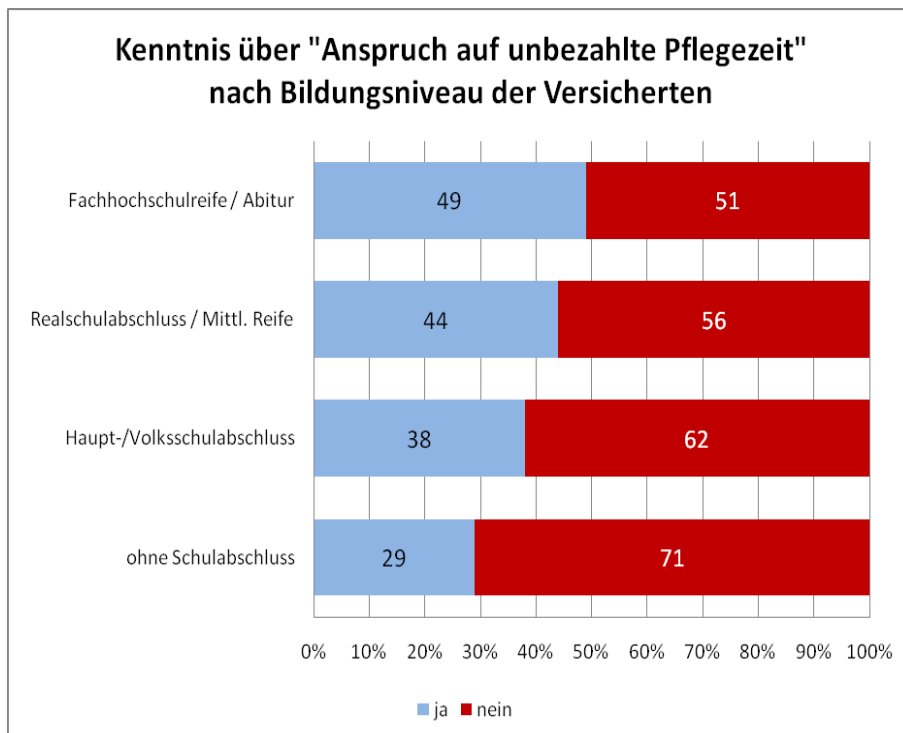


Abb. 1.4 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Versicherten (n = 6.018), differenziert nach der Schulbildung [p = 0,000], denen der Anspruch von Arbeitnehmer/Innen auf unbezahlte Pflegezeit für Angehörige bekannt ist

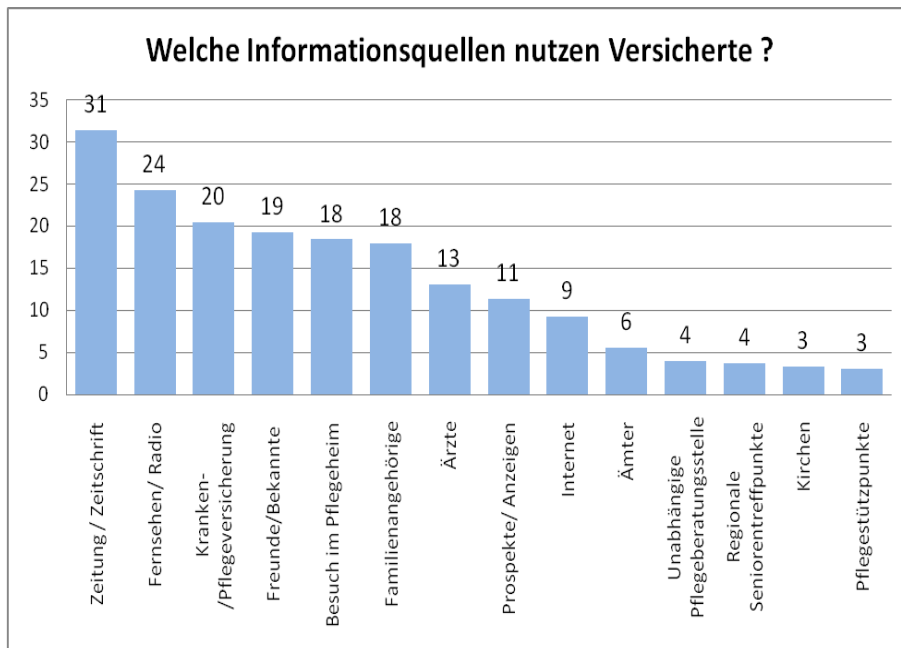


Abb. 1.5 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, welche Quellen Versicherte (n = 6.218) nutzen, um Informationen über Pflegemöglichkeiten und deren Finanzierung zu erhalten (Mehrfachantworten)

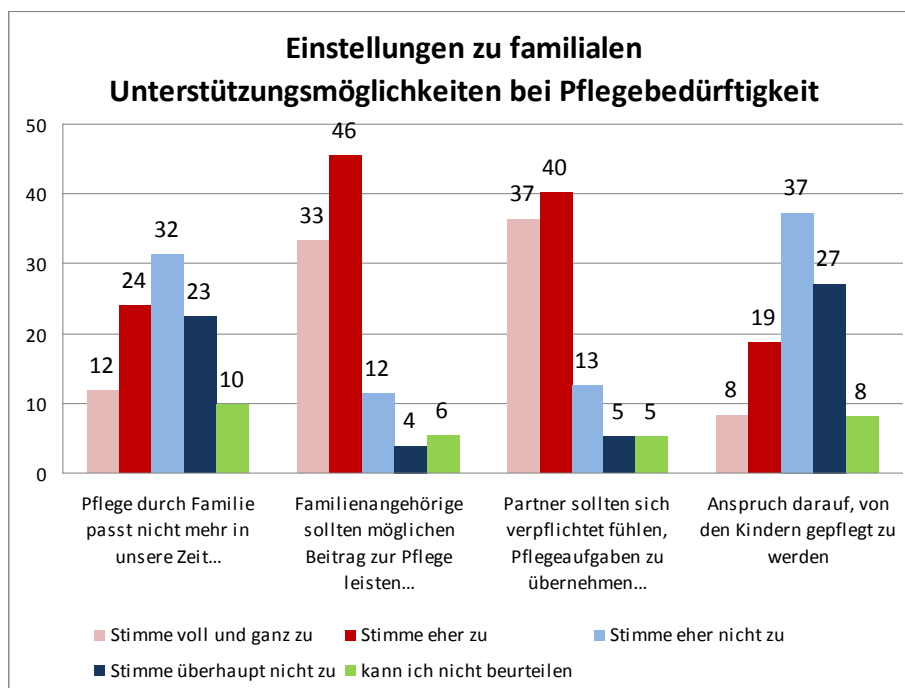


Abb. 1.6 Relative Häufigkeiten der Zustimmung und Ablehnung in Prozent zu den Aussagen, Pflege durch Familie passt nicht mehr... (n = 5.807), Familienangehörige sollen Beitrag leisten... (n = 5.842), Verpflichtung Partner zu pflegen... (n = 5.781), Anspruch von Kindern gepflegt zu werden... (n = 5.860)

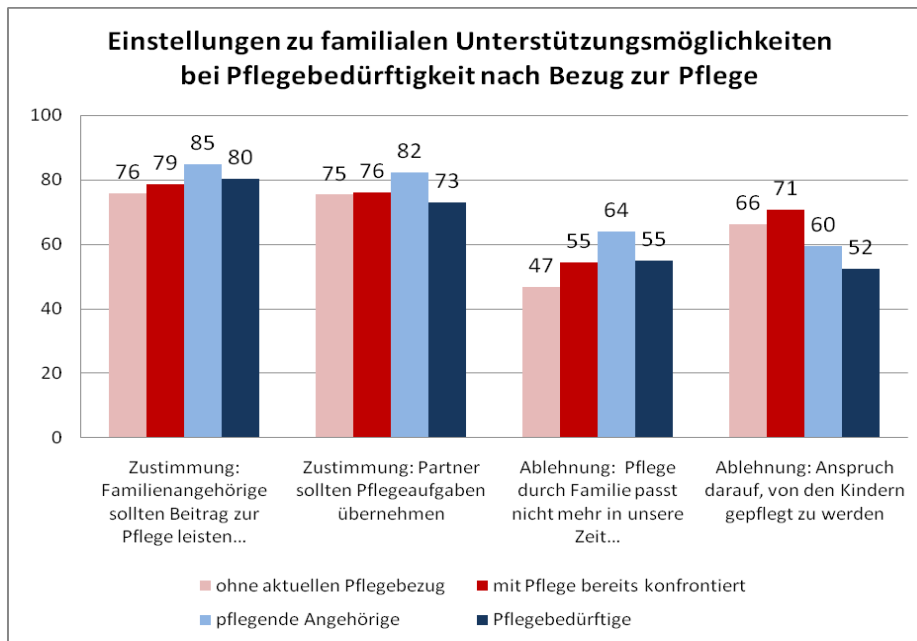


Abb. 1.7 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Zustimmung zu Aussagen, Familienangehörige sollten Beitrag... (n = 5.674), Partner sollten Pflegeaufgaben übernehmen... (n = 5.706) und Ablehnung der Aussagen Pflege durch Familie passt nicht... (n = 5.645), Anspruch darauf, von Kindern... (n = 5.721) nach Pflegebezug der Versicherten [p = 0,000]

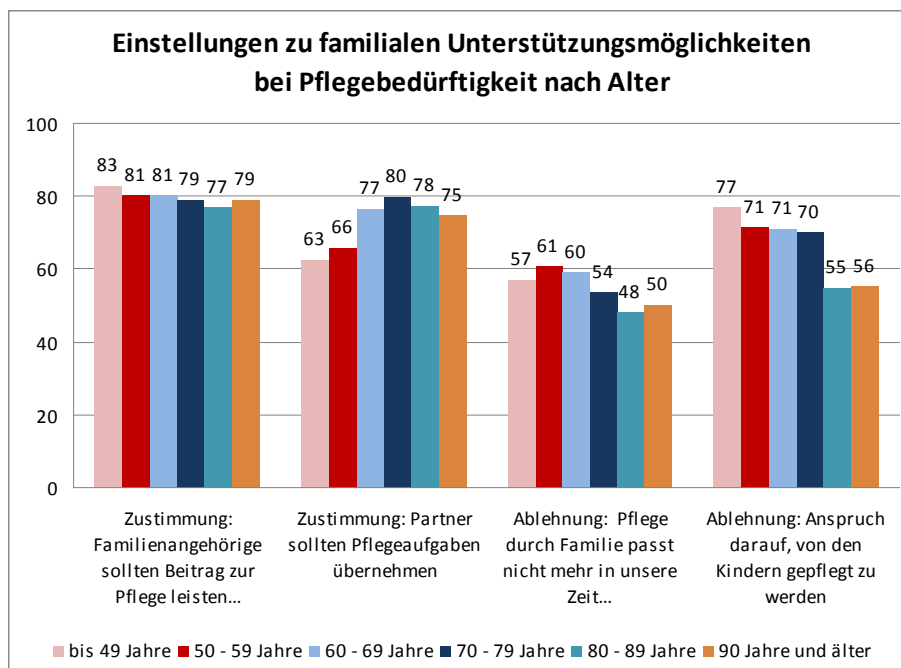


Abb. 1.8 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Zustimmung zu Aussagen, Familienangehörige sollten Beitrag... (n = 5.691), Partner sollten Pflegeaufgaben übernehmen... (n = 5.628) und Ablehnung der Aussagen Pflege durch Familie passt nicht... (n = 5.657), Anspruch darauf, von Kindern... (n = 5.709) nach Alter der Versicherten [p = 0,000]

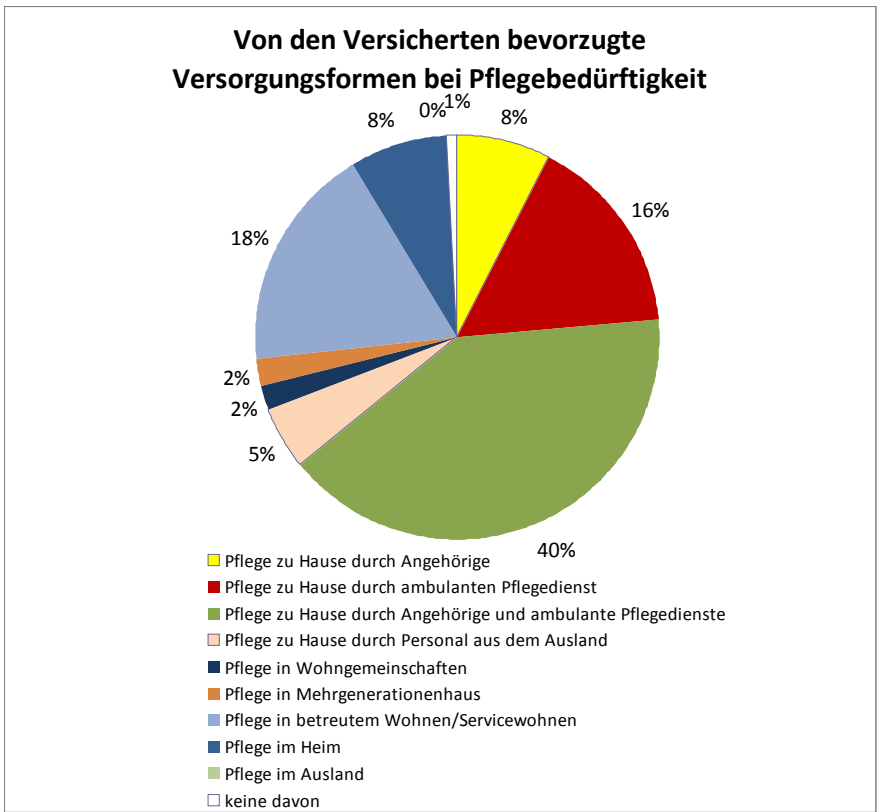


Abb. 1.9 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Entscheidung der Versicherten (n = 5.514) für eine bevorzugte Versorgungsform

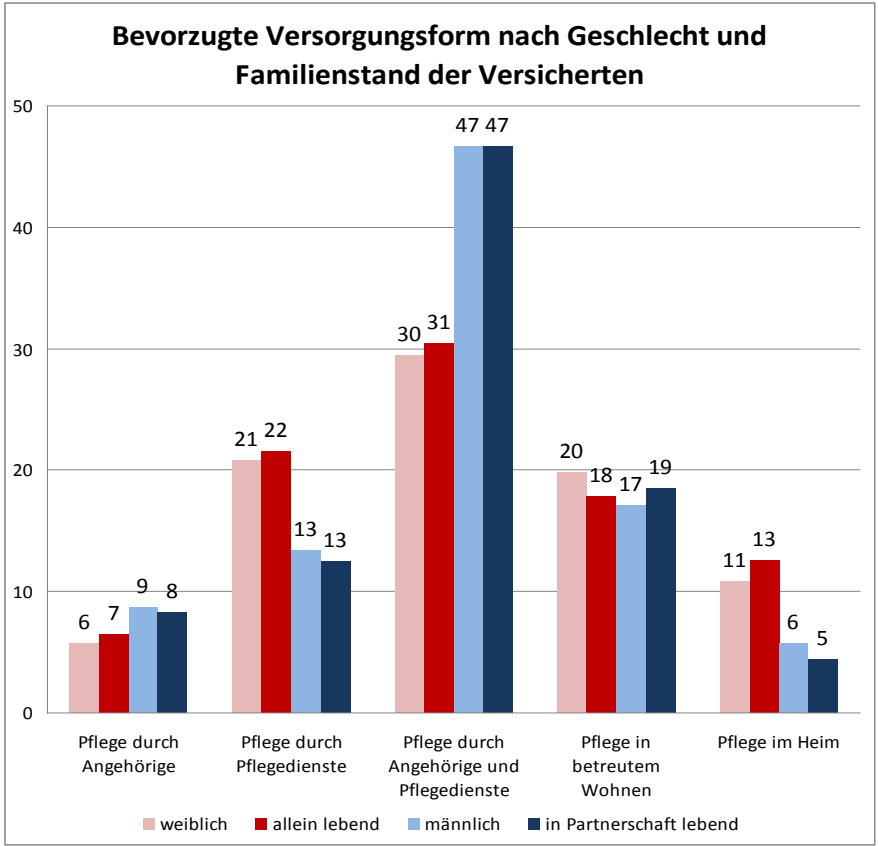


Abb. 2.0 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der bevorzugten Versorgungsformen, differenziert nach Geschlecht [p = 0,000] der Versicherten (n = 5.358) und nach Familienstand [p = 0,000] der Versicherten (n = 5.372)

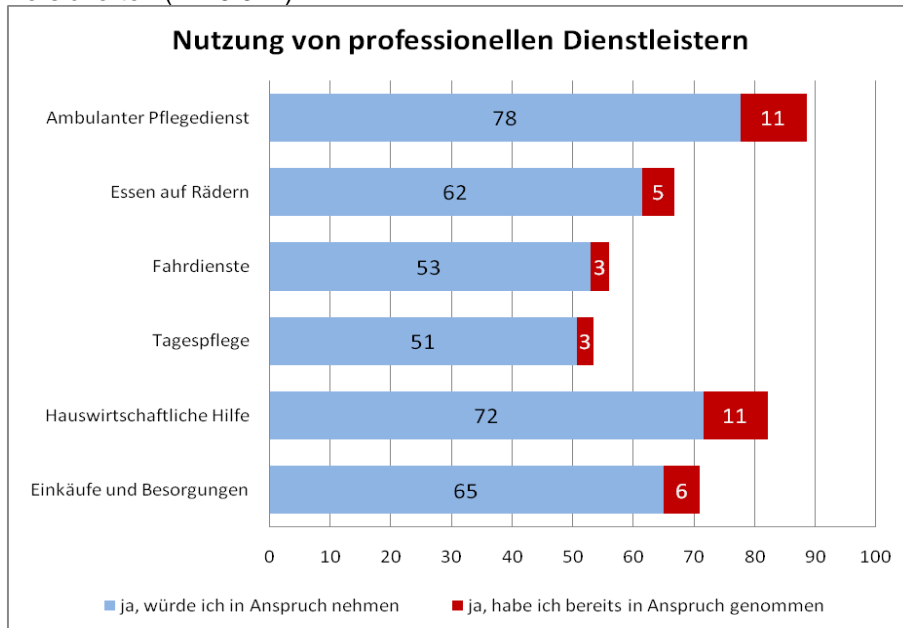


Abb. 2.1 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, welche Möglichkeiten professioneller Dienste Versicherte (n = 6.218) in Anspruch nehmen würden oder bereits in Anspruch genommen haben (Mehrfachantworten)

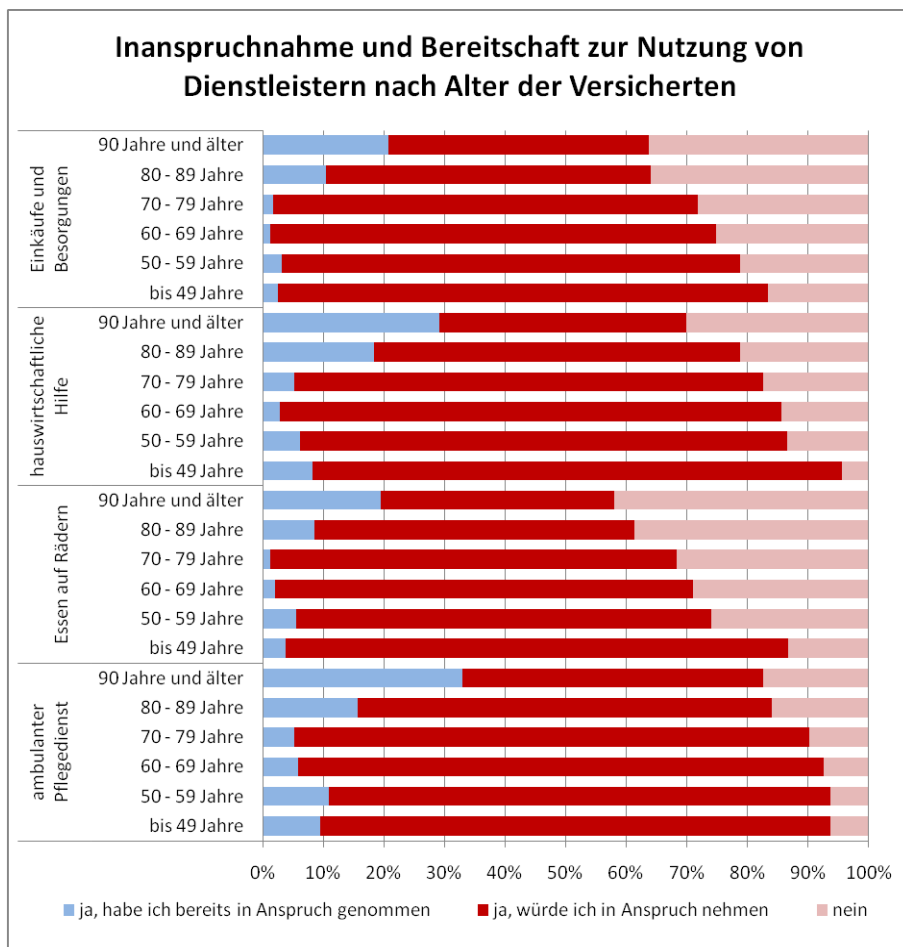


Abb. 2.2 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Nutzung, Nichtnutzung und Bereitschaft zur Inanspruchnahme von ausgewählten Dienstleistungen, differenziert nach Alter [$p = 0,000$] der Versicherten ($n = 6.054$)

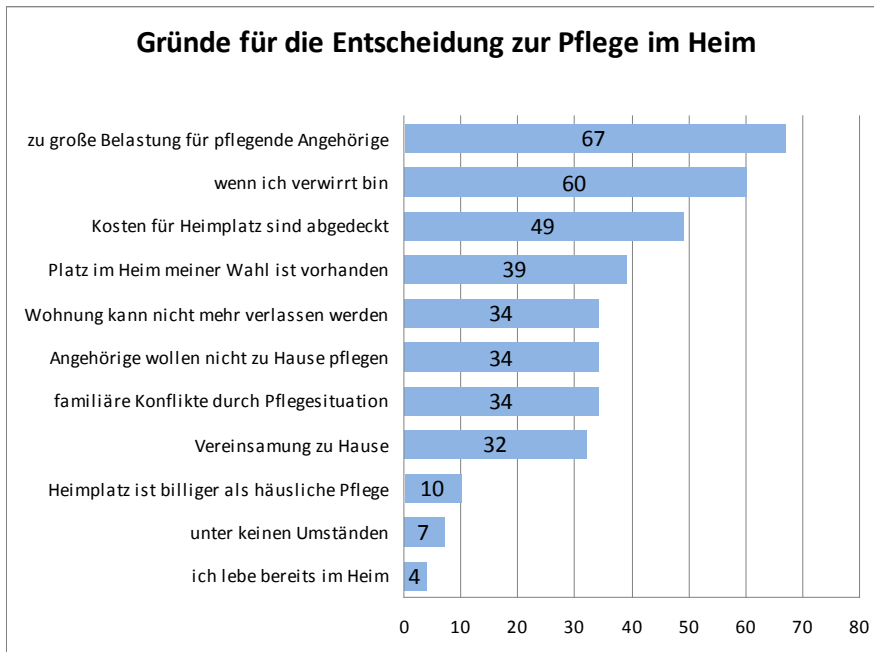


Abb. 2.3 Relative Häufigkeiten in Prozent über die Umstände der Entscheidung zur Pflege im Heim von Versicherten ($n = 6.218$) (Mehrfachantworten)

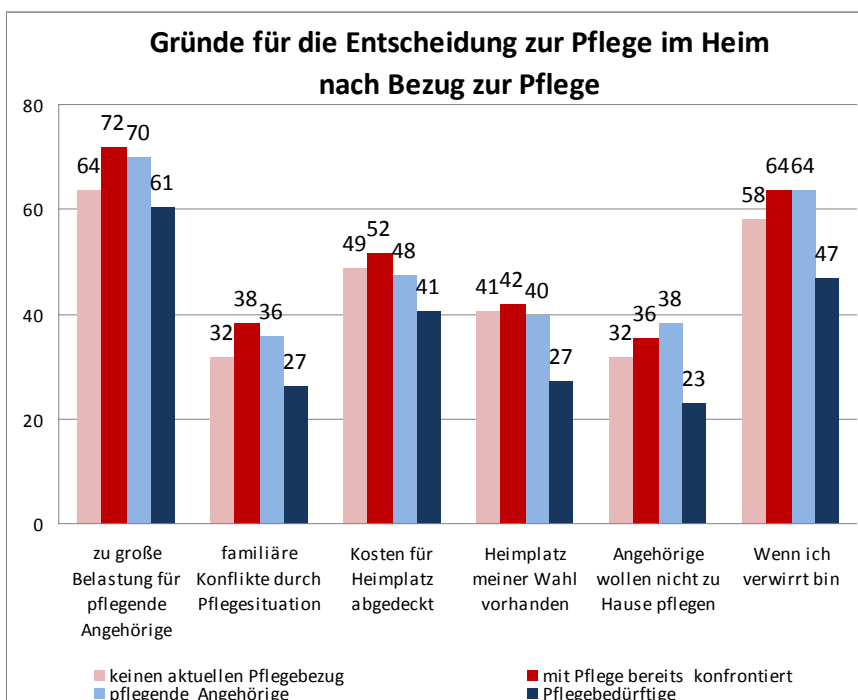


Abb. 2.4 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Gründe für eine Entscheidung zur Pflege im Heim, differenziert nach dem aktuellen Pflegebezug [$p = 0,000$] der Versicherten ($n = 6.062$)

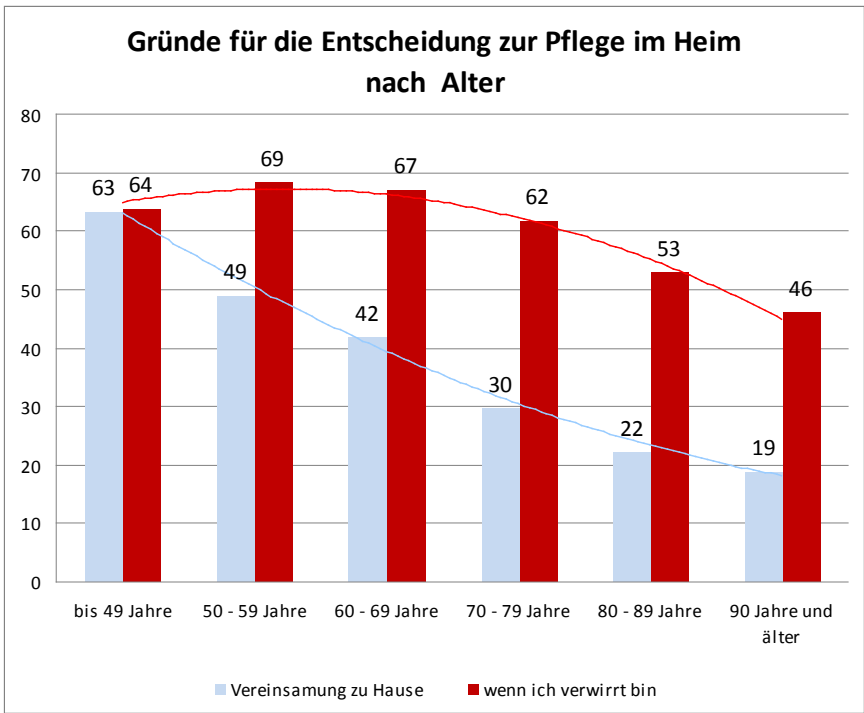


Abb. 2.5 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Gründe für eine Entscheidung zur Pflege im Heim, differenziert nach dem Alter [p = 0,000] der Versicherten (n = 6.054)

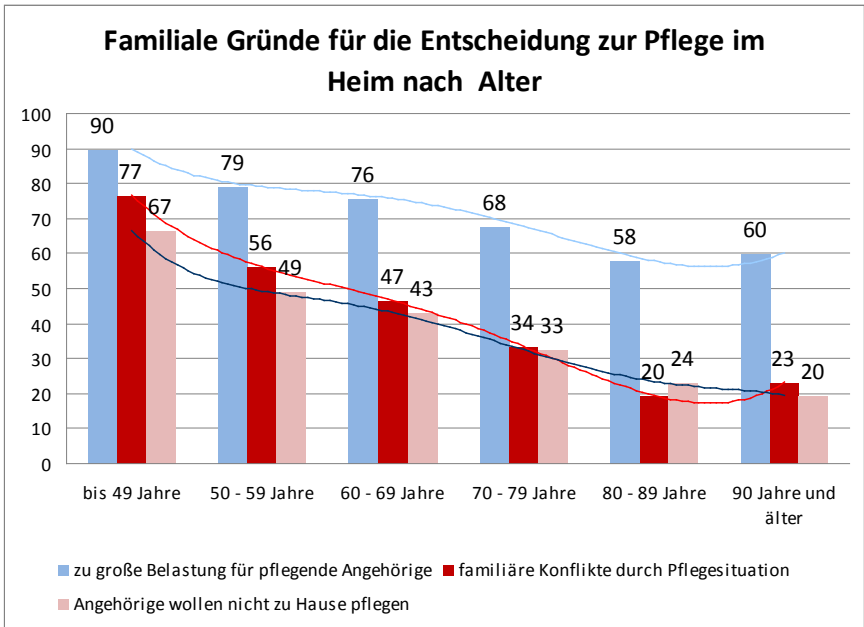


Abb. 2.6 Prozentuale Häufigkeitsverteilung, der familialen Gründe für eine Entscheidung zur Pflege im Heim, differenziert nach dem Alter [p = 0,000] der Versicherten (n = 6.054)

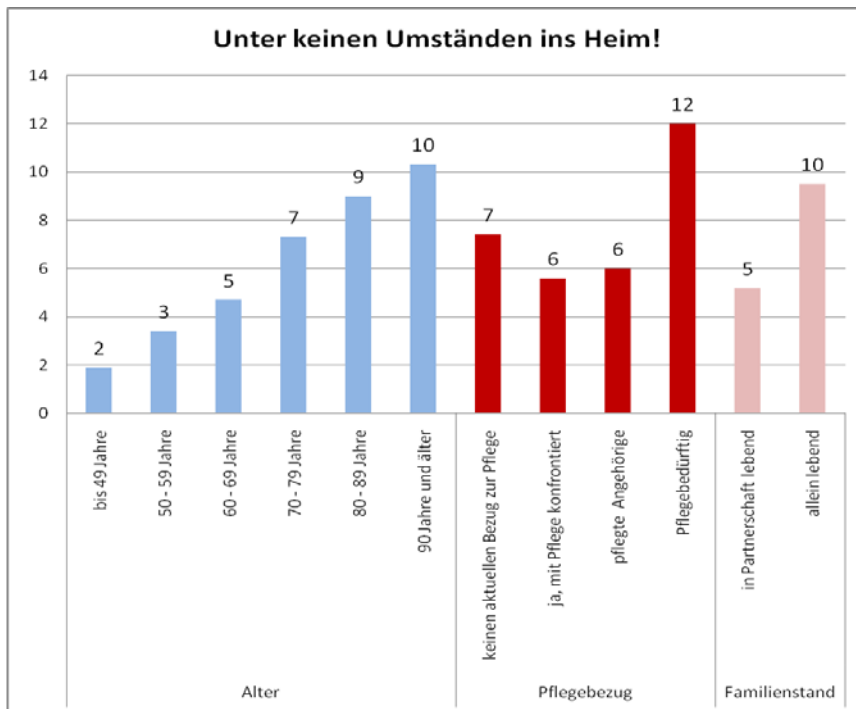


Abb. 2.7 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Versicherten, differenziert nach Alter (n = 6.054) [p = 0,000], Pflegebezug (n = 6.062) [p = 0,000] und Familienstand (n = 6.056) [p = 0,000], die unter keinen Umständen einer Pflege im Heim zustimmen würden

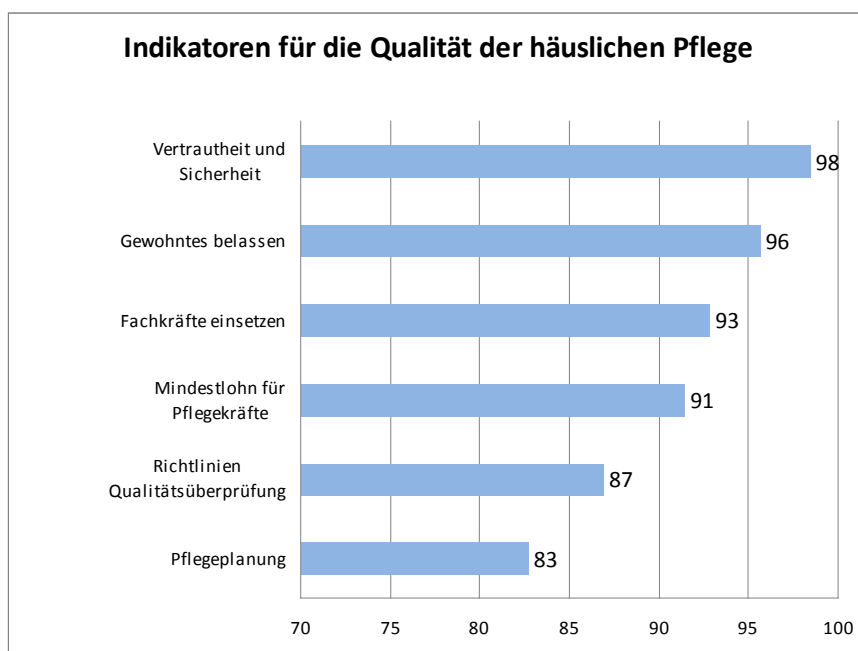


Abb. 2.8 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Wichtigkeit von Indikatoren wie Vertrautheit und Sicherheit (n = 5.909), Gewohntes belassen (n = 5.835), Fachkräfte einsetzen (n = 5.799), Mindestlohn für Pflegekräfte (n = 5.689), Richtlinien zur Qualitätsüberprüfung (n = 5.564), Pflegeplanung (n = 5.605), um Qualität in der häuslichen Pflege abzusichern

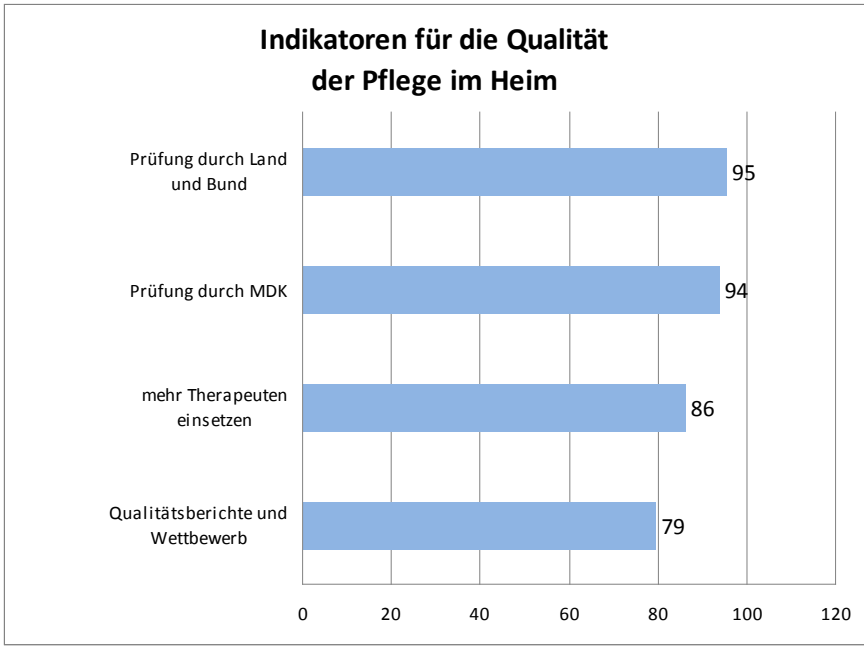


Abb. 2.9 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Wichtigkeit von Indikatoren wie Prüfung durch Land und Bund (n = 5.964), Prüfung durch MDK (n = 5.913), mehr Therapeuten einsetzen (n = 5.767), Qualitätsbericht und Wettbewerb (n = 5.788), um die Qualität der Heimversorgung abzusichern

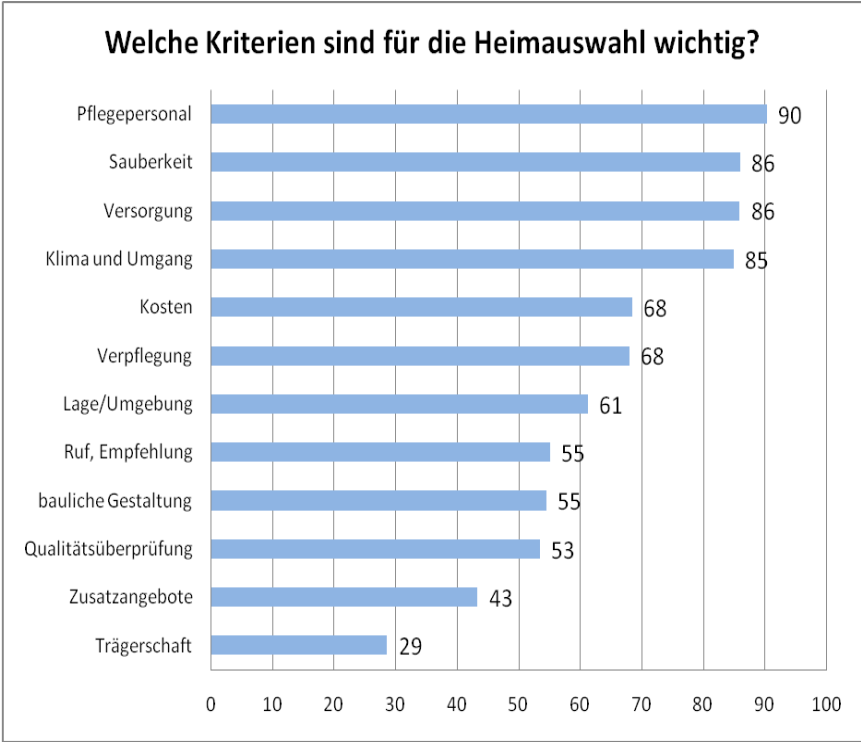


Abb. 2.10 Relative Häufigkeiten in Prozent zu Kriterien, die für Versicherte (n = 6.218) bei der Auswahl eines geeigneten Heims maßgeblich sind (Mehrfachantworten)

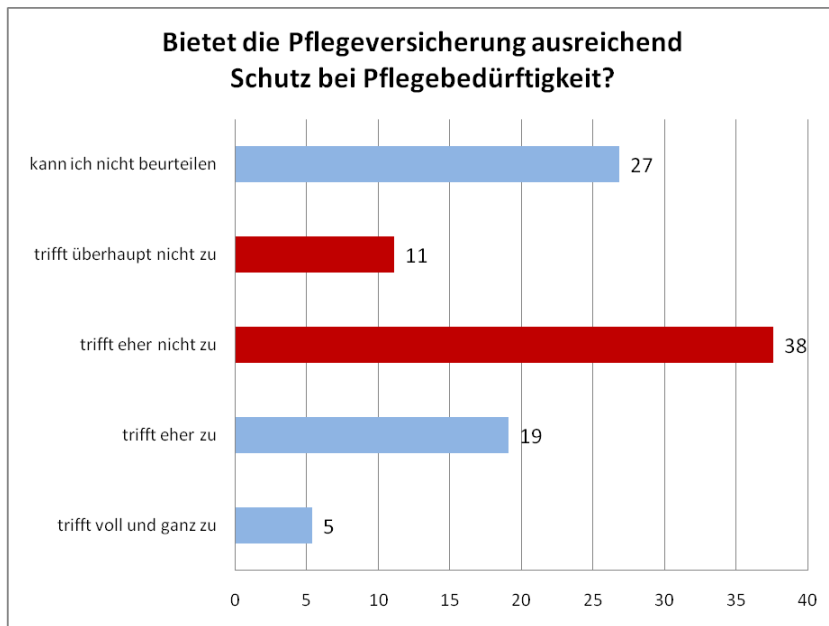


Abb. 2.11 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, ob die Pflegeversicherung den Versicherten (n = 6.122) ausreichend Schutz bei Pflegebedürftigkeit bietet

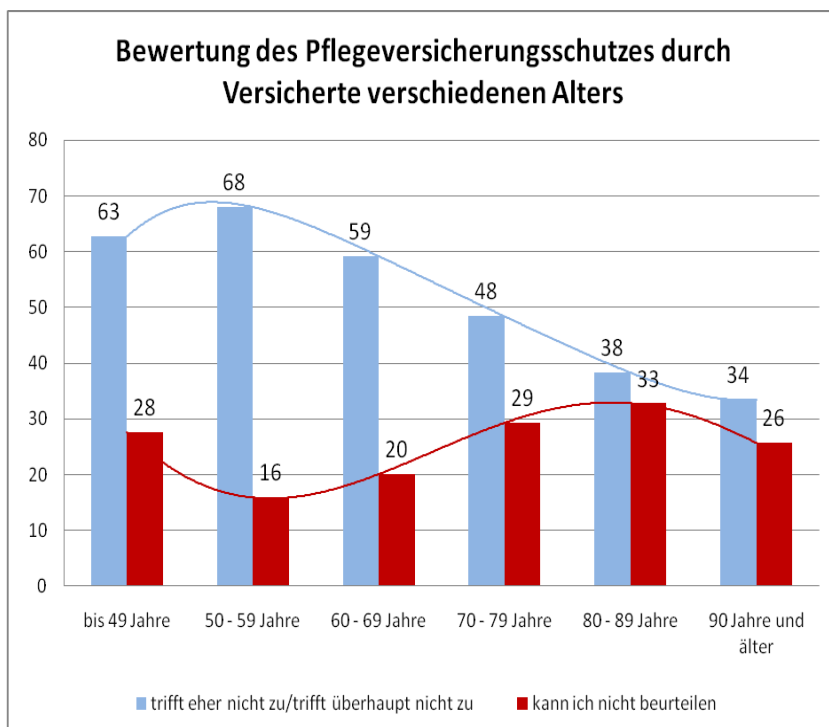


Abb. 2.12 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Versicherten (n = 5.964), die nicht zustimmen, dass die Pflegeversicherung ausreichend Schutz bei Pflegebedürftigkeit bietet oder dies nicht beurteilen können, differenziert nach Alter [p = 0,000]

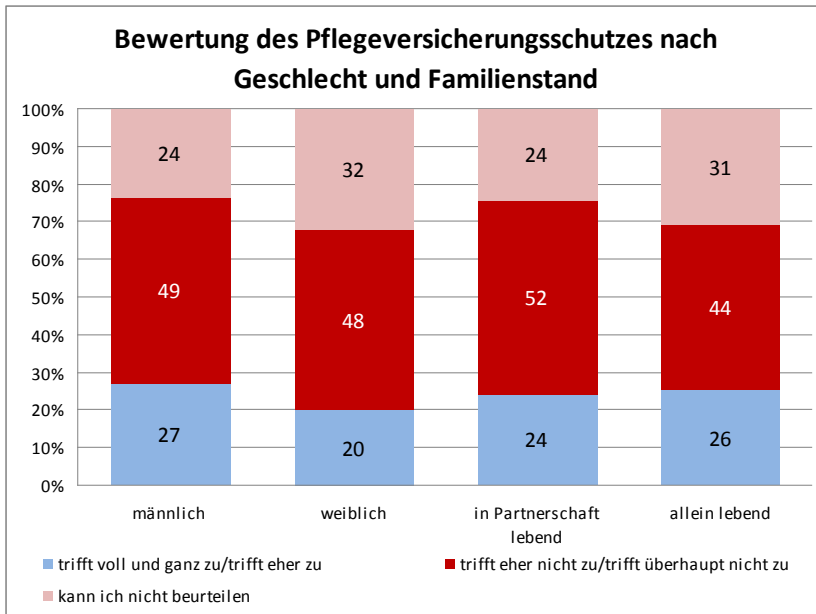


Abb. 2.13 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Zustimmung oder Ablehnung der Aussage, dass die Pflegeversicherung ausreichend Schutz bei Pflegebedürftigkeit bietet, differenziert nach Geschlecht [$p = 0,000$] der Versicherten ($n = 5.950$) und nach Familienstand [$p = 0,000$] der Versicherten ($n = 5.965$)

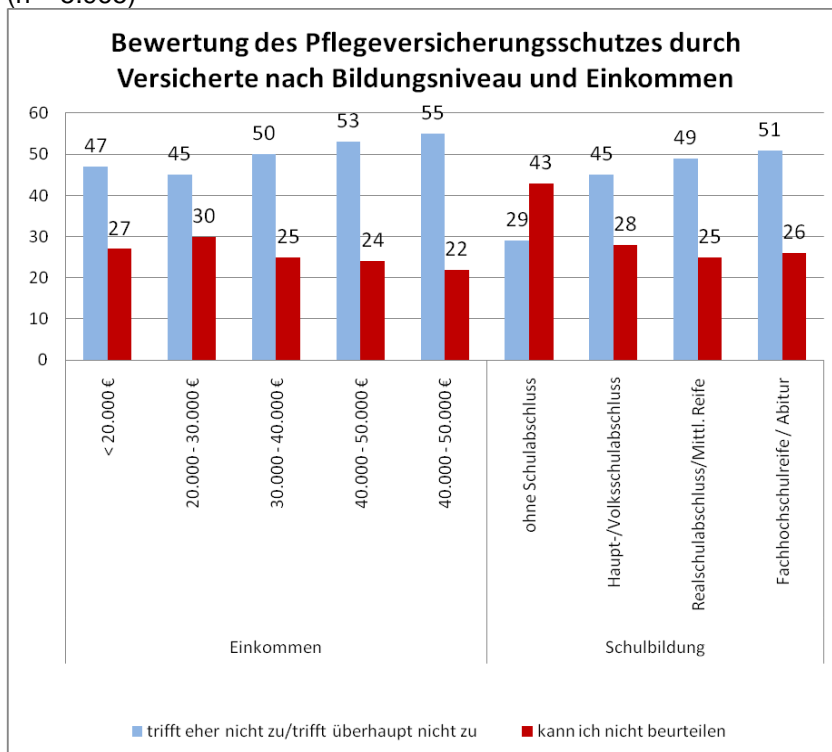


Abb. 2.14 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Versicherten, die nicht zustimmen, dass die Pflegeversicherung ausreichend Schutz bei Pflegebedürftigkeit bietet, oder dies nicht beurteilen können, differenziert nach Bruttojahreseinkommen ($n = 5.929$) [$p = 0,000$] und nach Schulbildung ($n = 5.545$) [$p = 0,000$]

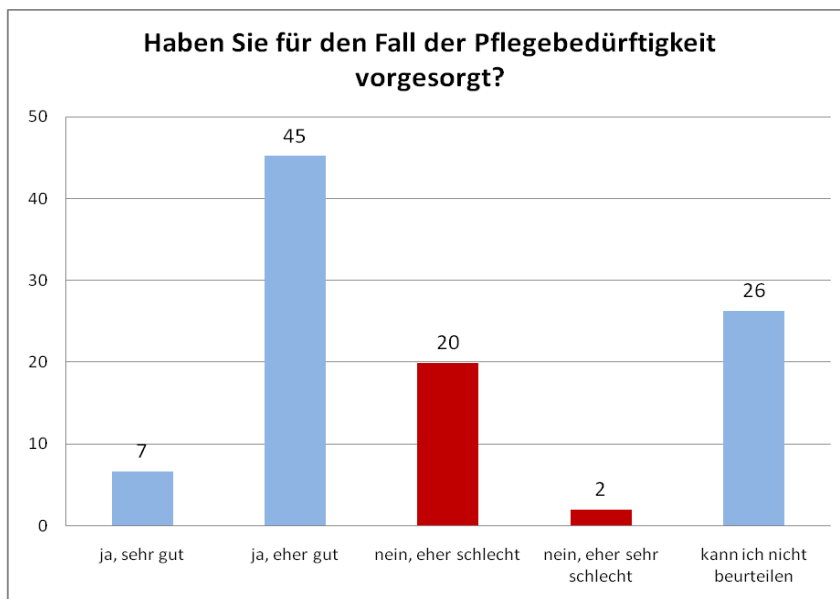


Abb. 2.15 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, ob Versicherte (n = 5.211) ausreichend für den Fall der Pflegebedürftigkeit vorgesorgt haben

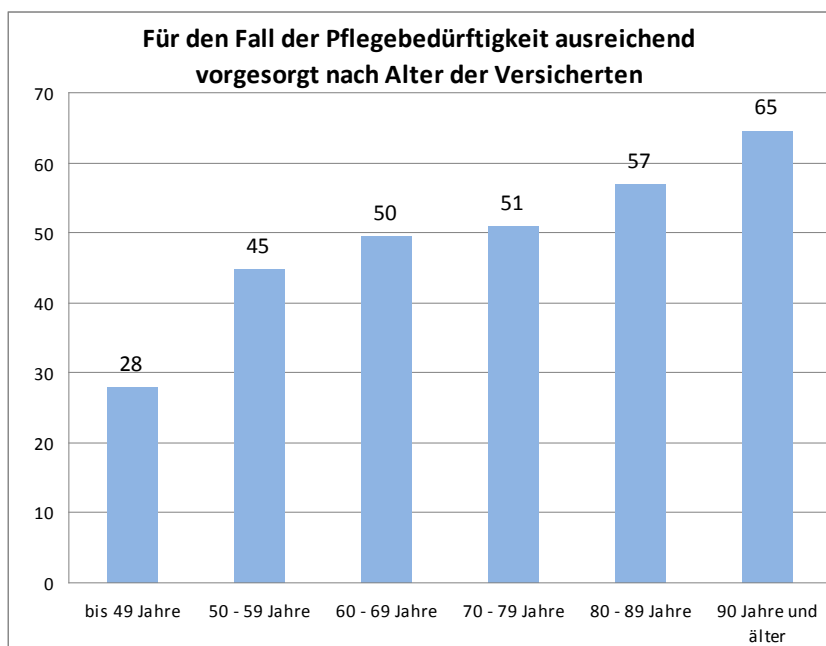


Abb. 2.16 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Versicherten (n = 5.059), die meinen, ausreichend vorgesorgt zu haben, differenziert nach Alter [p = 0,000]

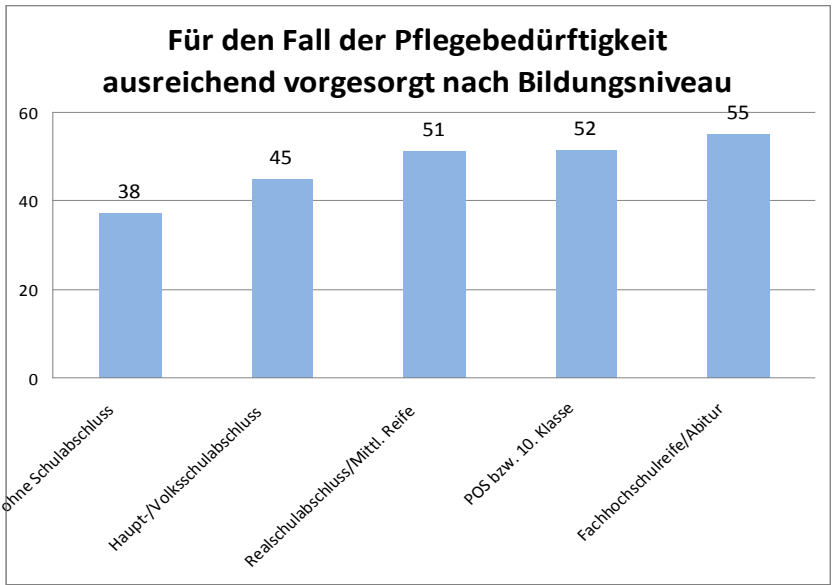


Abb. 2.17 Prozentuale Häufigkeitsverteilung der Versicherten (n = 5.035), die meinen, ausreichend vorgesorgt zu haben, differenziert nach Schulbildung [p = 0,000]

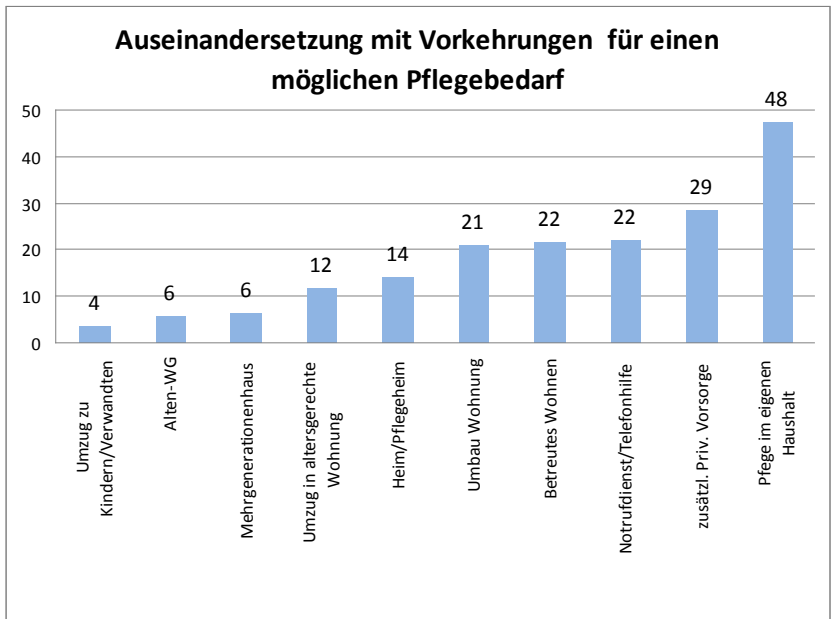


Abb. 2.18 Relative Häufigkeiten in Prozent zur Frage, mit welchen Vorkehrungen sich Versicherte (n = 6.218) -in Bezug auf ihre eigene Zukunft- auseinandergesetzt haben (Mehrfachantworten)